

Der alte Thurmhofer Bergbau bei Freiberg.

Von Berginspector Richter.

Zu den Gruben, welche das Ansehen des Freiburger Bergbaues vor Alters vorzugsweise mit verbreiten halfen, gehört neben dem „Halsbrücker“ Bergbau, über welchen ich schon in den Mittheilungen des Freiburger Alterthumsvereins Heft 9, Seite 861 flg. einige Nachweise gegeben habe, unter Anderem auch noch der hauptsächlich im 16. Jahrhunderte gangbar gewesene „Thurmhofer“ Bergbau mit seinem Hauptsitze im Münzbachthale unmittelbar vor der Stadt, sowie der sich fast zu derselben Zeit erhobene noch weiter morgentlich gelegene „Hohebirker“ Bergbau, welcher erstere an 60 Jahre (von 1531 bis 1595) und welcher letztere über 200 Jahre lang in Blüthe gestanden hat (von 1530 bis 1740 und in seinen letzten Ausläufern sogar bis 1800). Da der Halsbrücker wird eigentlich noch durch den Hohebirker und Thurmhofer Bergbau überragt, indem bei Hohebirke nicht bloß ein größeres Ausbringen, sondern auch eine weit erheblichere Ausbeutevertheilung, und bei Thurmhof unter zwar geringerem Ausbringen doch ein bedeutend höherer Reingewinn erzielt worden ist, als bei dem Halsbrücker Bergbau, welcher daher allemal unter den Hohebirker und nach der angedeuteten Richtung hin auch noch unter den Thurmhofer Bergbau zu stellen ist.

Während nämlich der eigentliche oder innere Halsbrücker Bergbau bei einem Ausbringen von circa 6 Millionen und 60000 Thalern nur eine Ueberschußvertheilung von 404000 Thalern, das ist von $6\frac{2}{3}$ Procent, zugelassen hat, ist bei dem Hohebirker Bergbau bei einer Lieferung von rund $12\frac{1}{2}$ Millionen Thalern oder von circa